

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

44 (21.2.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-395931](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-395931)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für ein Jahr einschließlich Porto 10 Mk., bei Zeitungsbestellung 10 Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,50 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Interesse werden die Kunstgehaltene Korrespondenz oder deren Raum für die Inserate in Württemberg, Baden und Umgebung, sowie der Provinzen mit 15 Pf., für die sonstigen ausserhalb der Provinzen mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen nach entsprechender Rücksicht gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition abgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 68, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Verleger; Döppens; C. Godewaller, Metzger; Jener; F. Hinrichs, Wundarzt 61; Babel; G. Wehe, Schattling; Oldenburg: G. Heitmann, Metzger; Zwischweg: N. Döring, Buchbinder; Augustheide: A. Heise, Im Handel; West a. d. W. D. Eggemann; Wardenburg: G. Wilgram, Langentamp; Norden (Christiansand): T. Biering; Rindern: W. Fintel, Bäcker; Emden: Carl Baum, Bäcker; Bielefeld: H. Kees (Hirt); H. Meyer, Metzger; 44; Bremer (Hirt): Georg Wintons; Egedorf (Hollstein): J. Dinjoh, Metzger; 8; Stade: W. Rubmann, Metzger; 41; Osterfeld (Hirt): Conrad Jiemer.

19. Jahrgang. Bant, Dienstag den 21. Februar 1905. Nr. 44.

Erstes Blatt. Das Gastmahl des Belfazar.

Das geliebte Baden verstimmt zumal; Es wurde ichenill im Saal. — Der König liess seinen Hof da sich, Mit schillernden Riten und Zeremonien. Die Knechtchen sah fast durchtraut, Und sah gar still, das feine Laub, Aus seines „Belfazar“.

Wie das Bureau Laffan meldet, wurde dem Jaren die Nachricht von der Ermordung des Großfürsten vom Hofminister Baron Friederichs überbracht, der am Freitag um 6 Uhr mit Sonderzug nach Jaroslaw Selo fuhr. Baron Friederichs fand den Hof bei dem Galasitz zu Ehren des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Das Fest wurde sofort abgebrochen.

In seinem Schloß feierte der Zar ein Fest, während sein Hof um Freiheit ringt und die Revolution Opfer um Opfer fordert. Und wie in der biblischen Sage dem allem heiligen hochsprachen Belfazar mitten beim aufstehenden Fest das Flammenspeichen an der Wand ersehen; Mene Mene Tekel Upharsin (Gewogen, gewogen und zu leicht befunden), so mal mitten hinein in den Jubel des feiernden Jaren und seiner geniehenden Gäste die Kunde von der Ermordung eines der nächsten Verwandten des Jaren. — Möglich mußte die lästige Musik stillschweigen, möglich erblühte der Zar, der rote Schrecken ging durch die prächtig geschmückte Festlichkeit und die Trüffel, Walzen und Fedelbullen blühen manchem wie ein verfluchter Rieselstein im Halle fließen.

Der Juch der Ermordeten des 22. Januar hatte kein erstes Opfer gefordert: Die Rache hatte seinen ersten Sieg errungen! — Und aus dem Hofsaal entzündend der Alleinherrscher, sah und nicht, aber rätlos und unmaßgeblich. — Und die Rache marschiert! — Ein aus Jaroslaw Selo datiertes kaiserliches Kabinetts-Verfügung hat es gefallen, uns schweren Kummer treffen zu lassen, indem unser geliebter Onkel Großfürst Sergius Alexandrowitsch am 17. Februar im ostpreussischen Jaroslaw Selo von der Hand russischer Mörder, welche nach seinem uns trauernden Leben trachteten. In ihm bewohnen wir den Adel und Freund, dessen ganzes Leben, ganz Tätigkeit und Energie stets unserem Dienste und dem des Vaterlandes gewidmet waren; wir vernehmen sehr darauf, daß die unsere treuen Untertanen die warmste Teilnahme an dem Leid nehmen, das unserm geliebten Jaren betroffen hat, und ihre innigen Gebete für die Gerechtigkeit des Verurteilten mit den unsrigen vereinen werden.

Der Mann, der es befehlt oder duldet, daß unbillig-treuergebe Proletariat, die ihm zu Füßen fallen und flehentlich um Hilfe bitten wollten, widergesprochen wurde, magt es, von „wunders Wörtern“ zu schreiben. Wer aber in Rotweib handelt, ist kein Mörder. Im Schillerjahr wird es den deutschen Reaktionären schwer sein, die Jagen zu veranlassen, die der größte Idealist unter den Kaiserlichen verheißt: die das Land von Tyrannen befreien wollen.

Die Revolutionäre arbeiten planmäßig, während die gewöhnlichen Attentäter ziellos darauf losrennen. Die Helden, welche jetzt in Russland die Mörder vernichten, sind dem Kaiser, mit den Kaiserhof, mit den Leuten, mit dem Hof, mit den Hofdamen, zu vergleichen, wie es die deutsche reaktionäre Presse zum Teil tut, ist eine Verhöhnung wider die Menschlichkeit. In Russland hat auch die Propaganda der Tat eine Berechtigung, weil der Absolutismus nur mit Gewalt gebrochen werden kann und dem Volke kein gesetzliches Mittel zur Beteiligung an der Bänderung seiner Qualen zu Gebote steht. Daß die Revolutionäre systematisch arbeiten, beweist folgendes:

In einem Moskauer Briefe, der am 7. Februar in der „Wost. Sig.“ veröffentlicht wurde, war zu lesen, daß die Revolutionäre ganz offen erklärt hätten, es müßten vor allem fünf Personen und womöglich an einem Tage fallen. Das Blatt verlegte es sich, die von der Kampforganisation festgestellte, ihm damals aus Moskau zugelaufene Proskriptionsliste der Oeffentlichkeit zu übergeben. Heute verriet es, daß Großfürst Sergius darauf oben stand.

Die Täter sind verhaftet. Der eine sagte: „Ich mache mir nichts daraus, meine Arbeit ist getan.“ Der Name des Täters ist unbekannt.

Eine sehr gut unterrichtete Persönlichkeit schreibt dem „Vorwärts“ aus Petersburg:

Der Kaiser ist in einem ählichen Zustande. Die Minister besagen sich, daß er immer mehr dem zufälligen Einflüsse unbekannter Personen zum Opfer fällt; immer mehr zehrt er und leidet er. Der Kaiserminister führt höchst selten vor ihm, er hört kaum dem Vortrag des Ministers zu und in der Mitte unterbricht er ihn: „Haben Sie den Reagenzien gesehen?“ Der Kaiser wird im Kaiserzimmer gefesselt. Am das ganze Best des Kindes herum hängen seine Heiligenschilder. In die Hand des Säuglings wird ein Bildchen des brüderlichen Sozialismus (Caroli) hineingelegt. Der erkrankte Kaiser erhält mit Heißheit das Heiligentum aus der Hand des Säuglings und geht weg, ohne den Vortrag beendet zu haben.

Während seiner letzten Reise übernahm er einmal der Kaiser im Hause eines Gouverneurs. Am folgenden Tag wurden im Zimmer, wo der Kaiser übernachtet hatte, auf den feierlichen Tapeten Spuren von Blutsitzen bemerkt. Es wurde sich, daß der Kaiser selbst seine Heiligenschilder über seinem Bett mit Nägeln befestigt.

Den Vorträgen der Minister hört er kaum zu, er hat aber Zeit genug, um jetzt so wie in den früheren Jahren den Kaiserinnen lange alle bis ins kleinste Detail mitzuteilen.

So ward der Jar zum Rinde, während durch tragische Ereignisse den russischen Volke eine bessere Zukunft erlärmt wird.

Sergius war derjenige Großfürst, der dem Jaren einst Viehwes Verwaltung in das Ministerium befehlt und der als Gouverneur von Moskau Grausamkeiten über Grausamkeiten brachte. Abgesehen von den Verfolgungen der Arbeiter und Studenten, Sergius war nicht nur politisch ein Unhold. Die Qual anderer bildete seine Wonne. So mißbrauchte er seine Gewalt, um sich zuweilen selbst für seine Gefühle zu rächen zu lassen; er kommandierte Scharführer, ihm die Opfer seiner Begierden zur Verfügung zu stellen.

Als Kaiser Nikolaus seinen jetzt ermordeten Onkel vor einigen Wochen aus Moskau abrief, feierte er in einem Erlaß an den Großfürsten dessen Verdienste in zum Teil aber schwermühtigen Worten. Er nannte sich den Unmenschen dankbar und ihn „heiligsprechend“ Jar.

In dem Brief spricht der Jar auch von dem ihm und Sergius in Moskau offensichtlichen führenden Gefühlen des Volkes.

Sergius war einer derjenigen, der dem Jaren am empfindlichsten viel, unter keinen Umständen eine Verfassung einzuführen.

Der Jar und seine Befehrer bleiben unmaßgeblich nach wie vor. Was aber wird geschehen?

Die Regier kamen, doch keiner verstand zu deuten die Flammenschrift an der Wand. Belfazar ward aber in selbiger Nacht von seinen Rachegebern umgebracht.

Politische Rundschau.

Bant, 20. Februar.

Wieder ein unbefangener oldenburgischer Richter.

Die „Berl. Volksztg.“ teilt folgende, unglücklich klingende Nachricht mit:

In der Privatklage des Reichsanwalts Schwerner gegen den oldenburgischen Justizminister Kubitzki wegen des durch ihn im Landtage gebrauchten Ausdruckes „Jahreslohn“ hat das Amtsgericht in Oldenburg die Erklärung des Hauptvertheidigers abgelehnt. Gegen diesen Beschluß

hat der Verteidiger Schwerner, Rechtsanwalt Dr. Herz-Altona Beschwerde eingelegt.

Jede Beleidigung ist bestrafbar. Nach der Auslegung, welche der Begriff der Beleidigung in Deutschland selber gefunden hat, ist schon jeder Tadel, der gegen irgend jemanden erhoben wird, strafbar. Wer in Wahrheit berechtigter Interessen handelt, darf zwar einen Tadel gegen andere erheben, niemals aber darf er Schimpfworte gegen andere schleudern. Das aus dem Ausdruck „Bengel“ die Absicht der Beleidigung hervorgeht, ist so selbstverständlich, daß es keines Wortes bedarf, um die Entscheidung des oldenburgischen Amtsrichters als objektiv ungerecht zu erweisen.

Wenn aus dem Wort „Bengel“ die Absicht der Beleidigung nicht hervorgeht, so fragen wir: Welche Strafe würde wohl Schwerner bekommen, wenn er in Vertretung seines berechtigten Interesses sich Ermahnung für die ihm angebotene Beleidigung zu verweigern, die oldenburgischen Richter als „Bengel“ bezeichnen würde?

Denfalls beweist die salomonische Entscheidung des oldenburgischen Amtsrichters, der natürlich die Absicht strengster Objektivität hatte, aufs neue, daß kein Untergebener unbefangener über seinen Vorgesetzten urteilen kann.

Das Vertrauen, welches im deutschen Beamtenamt gegen die Vorgesetzten besteht und durch die Erziehung im Staate hervorgerufen ist, macht es Richter unmöglich, über diejenigen, denen sie unterstellt sind und von deren Willen ihre Berufsarbeit abhängt, ein unbefangenes Urteil zu fällen. Obwohl die Herren natürlich ohne Rücksicht auf ihr Privatinteresse handeln und niemals die Macht das Recht bringen, sind sie doch nicht in der Lage, das günstige Vorurteil zu überwinden, welches sie für ihre Vorgesetzten empfinden.

Die Toleranz in beschlußfähigen Reichstagen.

Aus Berlin schreibt uns unser hg-Korresp.: Der Reichstag leste am Sonnabend die erste Lesung des Toleranzantrags des Zentrum fort. Der nationalliberale Schwabe Heber griff die ultramontane Unbilligkeit heftig und nicht unberechtigt an, aber der Standpunkt von dem aus er die römischen Universalien sprach, entsprach dem, was die modernen Nationen, sondern der des etwas modernisierten heuchlerischen Landesbüchters.

Der baltische Bundesgenosse Graf Hohenhausen polemisierte recht erheblich gegen einige Ausführungen von neuem des Abg. Gröber.

Der polnische Propst Jazdzewski trat natürlich für den Antrag ein; ihm entschloßte das niedliche Geständnis, daß die katholische Kirche sich selbst angeben würde, wollte sie andere Kirchengemeinschaften als „berechtigt“ anerkennen. Immerhin ist sie so gütig, die anderen Kirchen als „bestehend“ „anzuerkennen“.

Genosse Stolle hob mit aller Entschiedenheit noch einmal den prinzipiellen Standpunkt unserer Fraktion hervor; nur die reinliche Scheidung von Kirche und Staat kann die formelle Gewissensfreiheit zu einer faktischen machen.

Im dänischen Rathos hielt Herr Gröber vor Zentrum eine Verteidigungsrede für den Antrag; in langatmigen Ausführungen las er alle Einwände zu widerlegen; u. a. gab er die tröstliche Versicherung ab, daß auch nach Annahme des Antrages der Mormonismus sich nicht in Deutschland verbreiten werde, weil ja die Vielweiberei gesetzlich verboten sei. Die geistliche Vielweiberei hätte er sagen müssen.

Im humorvollen, wirksamer Rede geistete Genosse Hoffmann-Berlin noch einmal die schändliche Intoleranz zu der sich Staat und Kirche, Stadt und Schule gegen die Katholiken verbinden.

Nach einem Schlussworte des Abg. Bachem wurde über den Antrag — Ueberweisung des

Toleranzantrags in allen seinen Teilen an eine 28gliedrige Kommission — namentlich nach dem Richtigen Antrag abgestimmt. 96 Abgeordnete waren für, 68 gegen Ueberweisung, 1 enthielt sich. Das macht nach Adam Riese 165 Abgeordnete, will sagen 34 weniger als zur Beschlußfassung nötig. Also: das hohe dänische Haus war beschlußunfähig. Die Abstimmung muß wiederholt werden.

Am Sonntag beginnt die zweite Lesung der Handelsverträge.

Aus dem preussischen Landtag.

Unser Berliner hg-Korrespondent schreibt uns vom Sonnabend:

Im Abgeordnetenhause wurde heute der Etat des Ministeriums des Inneren zu Ende beraten. Eine ausgiebige Debatte fand über die Gehaltsverhältnisse der Beamten statt. Alle Parteien waren darin einig, daß den Beamten eine Aufbesserung ihrer Einkünfte zu wünschen sei. Nur die Regierung beharrte auf ihrem ablehnenden Standpunkt, den sie mit der vor einigen Jahren erfolgten allgemeinen Gehaltsregulierung, die durch eine Herausnahme einzelner Beamtenkategorien nicht gestört werden dürfte, begründete. Das Wort „Gehalts“ wirkte auf den schon manchmal in etwas wunderlicher Art aufgetretenen Konfessionen Abgeordneten v. Rippenhausen denartig auf, daß er eine Exkursion auf die russischen Verhältnisse und das jüngste Attentat gegen den Großfürsten Sergius unternahm und der Minister das, auf internationalen Wege ein gemeinsames Vorgehen gegen die Unbilligen anzubahnen. Der freisinnige Abgeordnete Wiemer machte auf das Unpassende jeder Exkursion von dem Staatsstil, „Gehalts“ nach den russischen Gebräuchen aufmerksam. Nach die Regierung tat Herrn v. Rippenhausen nicht den Gefallen, auf das von ihm angehängene Thema näher einzugehen.

Als zweites Thema wurde das Kapitel „Fürsorgerechnung“ behandelt. Die Redner waren so ziemlich alle darüber einig, daß das Gesetz den bestmöglichen Zweck nicht voll erfüllte. — Am lebhaftesten der Sitzung beschäftigte man sich vorwiegend mit den Verhältnissen in den Strafanstalten. Der freisinnige Abgeordnete Velaschkin kam auf das Buch von Hans Reuß über das Zustandekommen zu sprechen und empfahl die Kapitel, welche von der hygienischen Einrichtung der Anstalten, der Beschäftigung der Gefangenen und namentlich von der Verpflegung handelt, lebhaftest Beachtung der Regierung. Die Regierung erklärte aber durch einen Kommissar, in dem Vorigen Buche nicht viel Beachtenswertes gefunden zu haben. Vieles sei falsch, sehr vieles schief, Einzelheiten würden verallgemeinert. Was wirklich beachtenswert in dem Buche sei, das habe man bereits beachtet.

Auch der freisinnige Abgeordnete Rosenow ging auf die Frage der Organe in den Straf-Anstalten ein. Er verlangte besonders eine bessere Bezahlung der Strafanstaltsärzte und die Einrichtung größerer Maschinenwerkstätten für diese wichtigen Beamten. Im übrigen verlangte er, daß die Bezahlung des Militärs bei der Belegung der Stellen von Strafanstaltsdirektoren aufhöre, und wünschte eine Beilegung des jetzigen Dualismus in der Gefängnisverwaltung, indem die Anstalten alle dem Justizminister unterstellt würden, nicht, wie jetzt, zum Teil dem Minister des Inneren.

Der Rest des Etats wurde ohne erhebliche Debatte erledigt.

Am Montag steht der Etat des Finanzministeriums auf der Tagesordnung.

Die erste Verggesselt-Novelle

Ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Sie enthält Verhältnisse, die das Stilleben von Jochen für die Zukunft verhindern sollen. Bekanntlich bestimmt der Vertrag des Kohlenbündnisses, daß jedes Gewerke nur

eine bestimmte Menge abgeben können darf; jedem Bergwerk wird alljährlich ein bestimmtes Kontingent zugewiesen, über welches es nicht hinausgehen darf. Diese Vereinbarung haben die Aktionäre der Montanindustrie getroffen, um jede Konkurrenz untereinander zu limitieren und den Preis dauernd hochzuhalten. Wenn nun ein großer Bergwerksbesitzer ein kleines Bergwerk aufkauft, so dürfte er laut Gesundheitsvertrag so viel Kohlen produzieren, wie den beiden Bergwerken zusammen. Da nun die Selbstkosten der Produktion auf den großen Bergwerken erheblich billiger sind, wie auf den kleinen, ließen die großen Bergwerksbesitzer nach Ankauf eines kleinen Bergwerks dieses letztere stillsetzen und produzierten nur auf ihrem großen Bergwerk soviel Kohlen, wie den beiden Bergwerken zugewiesen war.

Die Folge war, daß Tausende von Arbeitern braulos wurden, daß die ganze Gegend, in der die stillgelegten Werke vorer in Betrieb war, verödete, daß die meisten Arbeiter, welche durch Jahre oder durch Jahrzehnte lang in den Bergwerken ein kleines Gewerbe, ein eigenes Heim erworben haben, dieses verlieren, da es nun vollkommen wertlos geworden war.

Die Vorlage ist ein erfreulicher Erfolg des Bergarbeiterstreiks; sie stellt entsprechend einer alten Forderung unserer Partei vor, daß solche Stilllegung von Betrieben verboten ist und, wenn sie doch erfolgt, die betroffenen Bergwerksbesitzer ihres Eigentums verlustig geben, indem dieses ohne Entschädigung auf den Staat übergeht.

Wichtigsten bleibt, ob das Dreifachsenparlament den Mut finden wird, die Vorlage abzulehnen.

Der freilich viel wichtigere Gesetzentwurf, der den Forderungen der Bergarbeiter entgegenkommen soll, sieht noch aus.

Трёхотная школа в Магдебурге.

St. Den ebenfalls geschilderten, wie gründlich unterrichteten Zehnjährigen der Pustulowfabrik zum Vermächtnis ähnlich zeigen sich fünf oblige unbenutzte Bergleute aus dem Ruhrrevier. Sie, von denen der „Hammoerische Arbeiter“ rühmend zu berichten weiß, daß sie „vollkommen mäßig, und sich auch während der Streikbewegung nicht ogilatorisch betätigt hatten“, haben im Dienst unbekannter Auftraggeber an den Kaiser eine Depesche gerichtet, die zwar gegen Zulassungsbereitschaft des Berliner Magistrats eine Weiterleitung von Wismar aus ist, mit ihrem lokalen Unterunterstützungsoberleutnants die Zustimmung der tief erdichteten Arbeiterverhältnisse richtig wiedergibt.

Die Ergebenheitsdepesche war, so erzählt der „Hammoerische Arbeiter“ weiter, am 12. Februar abgedruckt worden, aber ohne Antwort geblieben. Wogegen aber, am 15., begann die politische Postzeit ihre berühmte „überbarte Tätigkeit“ zu entwickeln, um die fünf Königstreuen ausfindig zu machen, und ihre Personalien festzustellen. Einer von ihnen wurde noch am 11. März ebenfalls aus dem Bette geholt, um auf der Postzeit vernommen zu werden. Die andern vier wurden tags darauf zu gleichem Zwecke aus den Gruben geholt. Die Postzeit ließ durchblicken, daß die fünf Königstreuen möglichst weise nach Berlin beschleunigt werden würden.

Am Ruhrrevier sind rund 260000 Arbeiter beschäftigt. Da die fünf Königstreuen, wie schon gesagt, von niemandem Auftrag erhalten haben, blieben bei der geplanten „Deputierten“ Liste etwa 259995 Arbeiter unvertreten. Wenn die Postzeit, ganz nach Petersburger Rezept, ihren fünf Auswanderern durchaus die Gelegenheiten zu einer Fahrt nach Berlin verschaffen will, so fordert sie damit zu Gedankenüberlegungen und Vergleichen heraus, wie sie in der Absicht ihrer Auftraggeber unmöglich liegen können.

Wilhelm II. hat zu den Vorgängen im Ruhrrevier bisher das Wort nicht ergreifen. Wäre es auch selbstverständlich interessant zu hören, was er über die Frage der Bergarbeiterreform denkt, so könnte er den fünf Königstreuen doch nur sagen, daß das Ergebnis der gelegentlichen Aktion vom preussischen Landtage abhängen wird. Daß aber der preussische Landtag bei aller Sachverständigkeit schließlich doch das tut, was er selber will, beweist das Schicksal der Kanalvorlage. Von dem unglückseligen Mittelstandsmann, für den der preussische König sich mit so großem Temperament auszusprechen, redet niemand mehr. Während Wilhelm II. also den Arbeitern recht geben, so wäre es immer noch möglich und wahrscheinlich, daß das Zunftparlament ihm unrecht geben würde. Sollte er aber den Arbeitern unrecht geben, so würden diese dadurch in ihrer eigenen Auffassung ebensomöglich erstärkt werden wie der preussische Landtag in der seinen.

Die preussische Postzeit beweist also eine sehr unglückliche Hand, wenn sie fünf unter einer Verteilung von Arbeitern, die den Einfall hatten, an den Kaiser zu telegraphieren, wie Dambertiers im Zeitung nach Berlin schicken will. Eine lokale Stimmung, die sich ihrem geringen Wert nach als eine plumpe Postzeit-mache fassen läßt, kann bei wirklich „Königstreuen“ Bergleuten, sofern es welche gibt, nur Mergens hervorrufen. Die preussische Regie-

lung sollte lieber ihre Verpflichtungen wahr machen, als lebende Bilder zur Verherrlichung des sozialen Abwärtstums zu stellen, die schon bei ihrer Erschaffung in Petersburg ohne Wirkung blieben.

Grenzen des Zifferlohnens.

St. Während die ganze offizielle und literarische Presse die Preissteigerung und die unerschütterliche Anwesenheit, Hofrat hält, man der sonst gleichfalls offizielle „Besitzer“ des Herrn Scherl in den Ton der „Nord. Allg. Ztg.“ oder der „Post“ nicht einstimmen. Er schreibt:

Schauer greifen das Gemüt angesichts dieser neuen furchtbaren Verbrechen; aber man kann es sich nicht vorstellen, daß die Zeit aus den Verhältnissen leider nur zu gut erklärbar ist. Der Erwerbete hat sich durch seine Arbeit in Moskau nicht nur den revolutionär gestimmten Arbeiter, sondern auch bei durchaus vaterlandstreuen Germanen schmerzliche Bewußtsein erworben. So kam er zu der Zeit, die an sich selbstverständlich verabschiedet ist, das Opfer aber war nicht schuldlos an seinem Schicksal.

Wir Germanen nicht man, wie ich Herr Scherl die Ausichten auf einen neuen Dänen verachtet und einen Ton anspricht, der demnach dem der „Amittage“ als dem der Dänen nahe kommt. Doch es „an sich selbstverständlich verabschiedet ist“, einen Menschen mit Hilfe von Sprengstoffen in seine Partikeln zu zerreißen, wird von der sozialdemokratischen Presse am allerwenigsten bestritten. Wenn dieser Mensch aber kein Mensch sondern eine Bestie ist, wenn es gilt einer blutdürstigen Wälderbestie zu zeigen, daß das Volk, das sie in den Straßen hindurchläuft, nicht ganz weislos ist, dann wird die „an sich verabschiedete Bestie“ zu einer wirklich geschichtlichen Selbstenheit, und ihre Verbrechen, die das eigene Leben dem Opfer opfern, um dem nachstehenden Volke zur ersten Freiheit zu helfen, Erklärer einer heiligen Mission.

Das ist so klar und selbstverständlich, daß es nur von jenem Teile der Presse bestritten werden kann, der mehr auf Subventionen denn auf Argumenten erliegt ist. Die „Nord. Allg. Zeitung“ und die „Post“ haben keine Argumente zu verlieren, sie können sich also den Luxus einer abweichenden Meinung gestatten. Herr Scherl „aber“ ist mit seinem Unternehmen auf die Gunst des Publikums angewiesen, und alle diesen einzigen großen „Aber“ erklärt sich alle seine übrigen. Die sog. „partielle“ Presse bleibt im geschichtlichen Treiben eine stumpfe, ungeheure, melungelose Masse; in Augenblicken großer politischer Erregung aber wird sie nach zu einem Manometer der wachsenden Volksstimmung. Gegen seinen Willen, man könnte behaupten, wenn man sich blutige Scherz über eine blutige Sache erlauben wollte, gegen seine „bessere Lieberzeugung“ sieht sich Herr Scherl genötigt, von seinen offiziellen Kameraden abzuweichen, er muß der Meinung seiner Leser sein. Solche kleine aber sehr bemerkenswerte Zeichen der Zeit beweisen am besten, was es mit der Behauptung der Subventionisten an sich hat: das ganze deutsche Volk traure an der Bahr des edlen Sergius und verführe die rachsüchtigen Wälder.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar. Die Erweiterungen über die Errichtung eines selbständigen Kolonialamtes sollen vollständig vom Stillstand gekommen sein. — Auf die von dem Rechtsanwalt Sonnenfeld eingeleitete Beschwerde im Tradeur Schulprozeß hat das Kammergericht die beantragte Beweishebung angeordnet.

Hilger als Reichstagskandidat. Die Wahl des Reichstagsabgeordneten Korstanin (Wol), der im oberösterreichischen Rohrbacher (Reuthen-Jahrgang-Tarnowitz-Rattowitz) gewählt worden ist, wird wahrscheinlich für ungültig erklärt werden. Die Nationalliberalen beabsichtigen, wie die „Wol. Ztg.“ mitteilt, den Oberbürger Hilger, den Führer des Sozialdemokratischen, aufzustellen. Natürlich werden die oberösterreichischen Bergleute dem Janrathlichen Arbeiterfeind die verdiente Niederlage bereiten. Das Zentrum will, laut „Wol. Ztg.“, wieder den Geheimrat Vetrocha aufstellen.

Die akademische Freiheit in Preußen. Die preussische Regierung legt es darauf an, aus Anlaß Gelden zu machen. Die „Frank. Ztg.“ meldet aus Hannover vom Sonnabend: „Das Disziplinargericht der Technischen Hochschule in Hannover erkannte gegen die früheren Mitglieder des Studentenvereins, Studienstube Halle auf Relegation, (Erweisung von der Universität), Studienstube Zimmermann auf Androhung der Relegation. In der Studienstube herrscht große Erregung. Dem Gemäßigten wurden förmliche Drohungen gebracht.“

Diese Vorgänge gegen die kulturhistorischen jungen Leute ist empörend. Man mag über die antikatholischen Abenteurer der patriotischen Jünglinge denken was man will, daß sie einfach von der Hochschule verwiesen werden, weil sie für ihre Lieberzeugung eingetreten sind, konnte

nur in einem Staate vorkommen, in dem die Bureaukratie das geistige Leben erdrossen und beherrschend zu regeln sucht.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Parlament wurde, laut Meldung des W. L. A. am Sonnabend eröffnet.

Frankreich.

Einstufige Kolonialhandeln, wie sie in Deutschland seitens der Peters, Veit und Wrensch verübt wurden, werden aus Frankreich bestrafen. Die Wälder veröffentlichen einseitige Einzelheiten über die von dem besten verhaltenen Kolonialbeamten Toquet und dessen Genossen in Französisch-Kongo begangenen Grausamkeiten. Dieser soll drei Eingeborenen mittels Dynamitpatronen getötet haben. Ein Administrator namens Mariant habe eine Eingeborene, die ihm nicht zu Willen war, bei lebendigem Leibe verbrannt.

Norwegen.

Die Konstitutionsfrage, nämlich der Plan der Trennung der norwegischen von den schwedischen Konstitutionen, ist jetzt, wie die „Wol. Ztg.“ meldet, vom norwegischen Storting auf einstimmigen Beschluß eines 14köpfigen Sonderausschusses überwiesen, der aus acht der Rechten, acht der Linken, zwei der gemäßigten Partei und einem Sozialisten besteht.

Kleine politische Mitteilungen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, von Suabe, ist vom Kaiser zur Landreise an der Mittelmeerküste eingeladen worden. — Auf die Nachricht von der Ernennung des Großfürsten Sergius Ratte Koffer Wladimir dem Kaiser, daß er letzte auf acht Tage Trauer an. — Prinz Friedrich Leopold von Sachsen hat am Freitag abend in Petersburg verstorben, um sich nach einem Aufenthalt in Berlin nach Genua zu begeben. — Die Kaiserin-Katharina 2. Geburtstag und der Kaiserin Maria, wie ich jetzt herausstellt, von christlichen 24kündigen ermorbt worden. — Der Kaiser hat seine Bereitwilligkeit erklärt, den Titel eines Ehrenbürgers der Reichsstadt von Venedig zu übernehmen. — Die verstorbenen Gliedmaßen des Großfürsten Sergius sind vorläufig in das Valais Nikolaus II. in Moskau gebracht worden. — Die Leiche des Großfürsten wird in aller Eile in einem Koffer bei Moskau beigesetzt werden. — Während der Herrschaft im Kastrage des Kaisers teilnehmen. — Der Präsident des Oesterreichischen Abgeordnetenhauses, Graf Veit, hat seine Entlassung gegeben. — Oesterreich-Ungarn hat seinen Handelsvertrag mit Russland verlängert. — Während der Herrschaft in Rußland-Volen wurden bisher etwa 1800 Personen getötet und 6000 verbannt.

Die Revolution in Rußland.

Nach dem Attentat.

Aus Petersburg meldet die „Wol. Ztg.“ vom Sonnabend: Aus Anlaß des Todes des Großfürsten Sergius tritt der Reichsrat heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen.

Bei dem Attentat wurde ein Pöbel auf den Namen des Witebsker Kleinbürgers Gerasim gefunden. Lieber die einschüchternen Verhaftungen der Leiche des Großfürsten wird hier, soweit es möglich ist, Stillschweigen beobachtet.

Aus Moskau berichtet die „Wol. Ztg.“ vom gleichen Tage: Großfürst Konstantin ist heute früh aus Petersburg hier eingetroffen.

Die Ausfindungsbewegung.

Die Berliner Wälder veröffentlichen folgende übereinstimmende Depeschen:

Wob, 18. Februar. Die Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern kommt nur langsam zu Stande, und täglich ereignen sich noch Zusammenstöße der Ausfindigen mit dem Militär, bei den es zu Verlusten an Menschenleben kommt. Die Zeitungen erscheinen heute nicht, da die Geger gestern die Arbeit eingestellt haben.

Warschau, 18. Februar. In einigen Zuckerraffinerien wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Auch der Ausstand in der chemischen Industrie ist beendet, doch dauern die Beratungen über die Forderungen der Arbeiter noch fort.

Moskau, 18. Februar. Die Telegraphisten der Bahnlinie Moskau-Rjasan fordern ein Mindestgehalt von 40 Rubel und achtstündigen Arbeitstag. Auch bei der Bahn Moskau-Wjbinost-Windau traten die Telegraphisten und andere Beamte in Rußland. Gestern erzwang ein Haufe von Angestellten der Verwaltung dieser Bahn die Arbeitseinstellung der Arbeiter der elektrischen Station des hiesigen Bahnhofs. Der Verkehr auf dieser Bahn ist seit gestern eingestellt.

Woronesch, 18. Februar. Die Angestellten der Verwaltung der Südwestbahnen, die Telegraphenbeamten am Bahnhof sowie 3000 Werkstättenarbeiter haben die Arbeit eingestellt. Die Ausfindigen verlangen u. a. längeren Arbeitstag und Vollerziehung.

Die Rebellion im Kaukasus.

Ein Oberster Telegramm des „Daily Express“ meldet, im Kaukasus sei ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen, das ganze Gebiet steht unter der Herrschaft aufbegehrender Volksmassen, die den Bahnverkehr zum Still-

stand gebracht, die Telegraphenbahnen zerstört, Schienen und die Arsenale geplündert haben. Die Rebellen weigern die Begegnung auf, an der Rebellion teilzunehmen.

Die gemilderte Preiszensur.

Die Zensur läßt wohl nur auf den ersten Schenck einige Meinungsäußerungen zufließen, die, so sehr sie in Form und Inhalt gemildert sind, für russische Verhältnisse immer noch unglücklich sind. Aus Anlaß der Hinrichtung des Wälderführers sind am Sonnabend nur die „Regierungsgazette“, das „Journal de St. Petersburg“ und der „Swiät“ mit Transkripten erschienen. Die übrigen Wälder bringen tieferrnente Betrachtungen über die Lage in Rußland, indem sie darauf hinweisen, daß keine Schulmahregeln, sondern nur schärfste Reformen Wälder schaffen können. „Woweje Wremja“ erklärt, die Frage nach der Verantwortlichkeit des Wälders sei weniger wichtig, als die, wie es möglich gewesen ist, daß das Verbrechen nicht verhindert wurde; seit Jahrzehnten warte die revolutionäre Partei nach Terror, Kämpfe, offene Proklamationen, sei verächtliche Todesurteile, und es wolle nicht geringen, Schredenstaten zu verhindern; dies sei nur durch die Zulassung der Staatsgewalt und der Gewalttätigkeiten eingetretene Entfremdung erklärlich. Gensko bezeichnet „Gensko“ des Zusammengehens der Regierung und der Gesellschaft als notwendig, und „Wol“ hebt hervor, daß zur Zeit des fortgeschrittenen Wälders Wladimir Wostok Wostok die revolutionäre Schredenpartei ihre Tätigkeit eingestellt habe.

Die Arbeiterfrage.

Wie entnehmen dem „Wormärts“: Mith dem Empfang der 34 Rotenmützen Arbeiter werden uns aus gut unterrichteter Quelle noch folgende Einzelheiten berichtet:

„Der Kaiser empfing die 34 Arbeiter auf folgende Weise. Er las seine Rede von einem Blatt Papier ab. Dann verteilte er den Arbeitern betrogene Urkunden davon, welche ihnen die ihnen gut bekannten topographischen Informationen ins Gedächtnis rufen. Der Kaiser sagte dann einen Arbeiter: „Ist es wahr, daß es viele Tote gegeben hat?“ Der Arbeiter antwortete: „Ich weiß nicht, es ist uns nicht gestattet, uns darüber auszusprechen.“ (Tropen hatte alle Arbeiter, die nach Jerschow geleht, mit Störten bedroht im Falle „überflüssiger Unterredungen.“)

Einen anderen fragte der Kaiser: „Ist es wahr, daß man mein Bildnis mit dem Kopf nach unten trug, und einen dritten: „Aus welchem Souveränem kommt er?“

Das war die ganze Aufführung, die der Zar von den Arbeitern erhielt.

Gorki.

Der „Wormärts“ berichtet: Die „Intellektuellen“ haben sich schnell wieder über das Schicksal Gorkis beruhigt. Alle hochschätzlichen Redungen sind aber gefühllos erloschen. Aus Petersburg wird uns gemeldet: Gorki ist nicht freigelassen worden. Man will ihn auf Grund deselben Hochparagrafen wie Sazonow (Wichnes Bericht) anfragen.

Der russisch-japanische Krieg.

Schwere Anlagen gegen Auropaktin erhielt der jetzt in Petersburg eingetroffene General Gispenberg. Wie gemeldet wird, beschloß er den Höchstkommandierenden, daß die vierjährige Schlacht bei Sandepu vom 24. bis 27. Januar deswegen verloren gegangen sei, weil Auropaktin die erbetenen Verstärkungen verweigert habe.

Die „Republik Sun“ meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten ersuchen Rußland um Auffklärung über die Tatsache, daß der Offizier des Kreuzers „Jena“, der in San Francisco im September Justizhaft gesetzt wurde, ihr Wort gebrochen haben, indem sie der Regierung, nachdem sie nach Rußland zurückgekehrt waren, ihre Dienst wieder anbieten. Die Offiziere waren ein Ingenieur und zwei Marinefährtliche. Die Vereinigten Staaten werden darauf bestehen, daß die Offiziere nach der Insel Mare (in der Nähe von San Francisco) zurückgebracht werden, wo sie gefangen gehalten werden sollen. Der russische Botschafter Graf Gajstall hatte mit dem Staatssekretär Say eine Besprechung wegen der Angelegenheit.

Aus Tokio, 17. Februar, meldet das Reuters Bureau:

Eine amtliche Depesche des Marischke Opama meldet, daß die Russen gestern japanische Stellungen bei Saizenpas, Handapan, Wretapap und Umgebung bombardierten. Dazu ließ 5 Uhr hiesigen japanische Streitkräften in der Nähe von Penkulmapas auf 100 Mann feindliche Infanterie und schlugen sie zurück. Der Feind, der seit Mittwoch (Sonnabend) vorrückte, zog sich nordwärts nach Entlangung 10 Meilen nordwärts nach Gaitaiju zurück. General Auropaktin meldet unter dem 15. d. M.: Unsere Kavallerie warf am 14. d. M. den ersten Schlag in die Spantgarde der feindlichen Kavallerie zurück, im Vorposten gefocht wurde der Oberst Wladimir leicht verwundet. Unter dem 16. d. M. meldet Auro-

pollin: In der Nacht des 15. d. M. griffen auf dem linken Hügel unsere Freiwilligen die Dörfer Gattshausen und Zappau an und warfen den Feind zurück. Die Dörfer wurden verbrannt. Gleichzeitig verteilten andere Freiwillige die Japaner aus dem Gehäus nahe bei dem Turle Sisona.

Wichtigste als diese Schmach ist der Inhalt der nachfolgenden Depeschen aus Sachalin: In der Seebahnstation machten sich für den nächsten Tag Chundulienbanden, die Angestellte der Bahn beabsichtigten, bemerkbar. In derselben Gegend tauchten japanische Abteilungen auf, die die Chundulien organisierten; die Gesandtschaft der Chundulien und Japaner wird auf 11600 Mann angegeben. Die Japaner scheinen etwa 70 Kilometer nordwärts von Chundulien zu operieren. Gegen die Japaner, die eine Besatzung im Norden von Chundulien überließen, war von unserer Seite eine Abteilung ausgesandt worden, die zuerst den Feind schlug, dann aber von zwei Reiterregimentern, vier Infanteriekompanien und einer großen Chundulienbande umringt, mit bedeutenden Verlusten, darunter ein Geflügel, zum Rückzug gezwungen wurde. Der Kampf fand etwa 20000 Kilometer nordwestlich von Chundulien statt.

Lieber eine neue Schlappe, die die Russen bei einer Aufstandsbewegung erlitten haben, meldet Asiatika unter dem 16. d. M.:

Infolge der mir zugegangenen Nachricht, daß an der Eisenbahnlinie Jankajin-Rundstich in der Monarchie eine große Zahl Chundulien unter japanischen Führern sich konzentriert habe, habe ich am 11. d. M. eine Abteilung der Grenzgarde zum Zwecke der Rekognosizierung unter General Kenzhi entsandt, der auf die Nachricht, daß die Brigade bei Jankajin am 12. d. M. angegriffen worden sei, die Japaner und Chundulien angriff und sie aus dem Lande trieb. Während der Verfolgung, die sich bis auf eine Entfernung von 120 Meilen nordwestlich von Jankajin ausdehnte, ließ General Kenzhi auf sechs Schutromon Kasakere und vier Kompanien Jankajiner der Japaner nebst einer Abteilung von mehr als 2000 Chundulien. Obwohl von allen Seiten eingeschlossen, gelang es unseren Truppen doch, kämpfend nach Jankajin sich zurückzuziehen, wo sie am 15. d. M. wieder anlangten.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Angehts des im Auslande verbreiteten Gerüchts, daß Vorbereitung für einen Frieden zwischen Japan und Japan abgeschlossen wären, sind wir in der Lage, zu erklären, daß bis zu diesem Augenblicke zwischen Japan keine Vorläufe gemacht oder eingeleitet sind und daß das Gerücht daher jeder Begründung entbehrt.

Das japanische Auswärtige Amt erklärt die Nachricht für unrichtig, daß Japan in nicht-angenehmer Weise von russischen Friedensbedingungen unterrichtet worden sei.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Der *Vorwärts* schreibt treffend: Das nämliche Land, in dem auf dem Papier der Reichtum vor sich zu sein scheint, treibt heimlich auch Kolonialpolitik. In welcher Form das manchmal geschieht, konnte und kann man in Südwestafrika bewundern. Wohlgeleitete Befehle werden erteilt, Tausende lieb man in Sanfeld überdauern und verhungern, lange wählte es, bis den bestiegten Hereros Parson gemeldet wurde. Und in der nämlichen Zeit werden die frommen Deutschen die unter solchen Umständen einfach soziale Bitten zum Himmel: *„Nehmt uns in eurem Schutze, wie auch wir vergessenen unglücklichen Schuldigern.“* Herr v. Bülow, der für die reichende Kulturverbreitung in Südwestafrika ebenfalls verantwortlich ist, ist gewiß ein frommer Christ und darum wird auch er bei seiner täglichen Berührung des Wasserwerks die zitterte Bitten gesprochen haben. Wenn aber Gott Herrn v. Bülow, Herrn v. Trotha und den weißen Teilnehmern am Südwestafrikanischen Krieg ihre Schuld ebenso *„vergibt“*, wie dies die Deutschen den Hereros taten, so werden verschledene Herrschaften nach ihrem Tode sehr unangenehme Dinge erfahren. Wir gehören nicht zu den Frommen, aber uns ist es unangenehm, wie Leute, die von der Leistung des göttlichen Richterstrahls überzeugt sein wollen, das Töten von Menschen, ja das Ausrotten von ganzen Völkern so leicht nehmen können.

Letales.

Sant, 20. Februar.

Die Ausführung der Amaliation im Amt Wätringen ist jetzt beschlossene Sache. Der Amtsrat wiederholte am Sonnabend einstimmig in zweiter Lesung den am 1. Februar v. J. gefassten Beschluß betr. Erbauung der Hauptammende im Amt Wätringen auf Kosten des Amtesverbandes und nahm ebenso einstimmig einen grundlegenden Beschluß betr. die Rotendung. Es wird ferner das Projekt bald geistliche Bestall annehmen. Einen ausführlichen Bericht finden unsere Leser im zweiten Blatt dieses Nummern.

Der Arbeitgeberverein am Langenweide ist an der Arbeitnehmerschlichtung herangetreten um Anrechnung seines Arbeitsnachweises. Da die Unternehmer frühe Gegner eines paritätischen Arbeitsnachweises sind, so sieht diese Forderung wie eine kleine Gewalttat aus, hinter welcher verborgene Gedanken liegen. Die pöbellich hervorgerufene Forderung der Unternehmer hat daher begrifflich keine in den Reihen der Arbeiter im Langenweide eine Erregung und gewisse gespannte Stimmung hervorgerufen. Der Arbeitgeberverband hat in anbetracht der einseitigen und ungerechten geschichtsordnungsmäßigen Handhabung des Arbeitsnachweises die Kartierung desselben abgelehnt und erklärt, daß er nach voll und ganz auf dem abgeschlossenen Tarifvertrag steht, bei der Bildung eines paritätischen Arbeitsnachweises empfiehlt. Auf die Angelegenheit kommen wir morgen eingehend zurück.

Wie die hiesigen Schulverhältnisse in auswärtigen Blättern betamgebend, werden die Schulanlagen zuerst erhoben und zwar heute von den Steuerzahlern, deren Namen mit A und B beginnen. Wogen haben die Steuerzahler mit den Anfangsbuchstaben C, D und E ihre Aufgabe zu erledigen.

Für Flaschenhändler ist es wichtig, zu wissen, daß das Amt zur Zeit eine Revision vornimmt, um diejenigen Händler mit Flaschenhändler zu ermitteln, welche ihren Handel nicht beim Amt angemeldet haben. Diejenigen Händler, welche die Anmeldung seiner Zeit nur dem Gemeindevorstande gemacht haben, müssen die Meldung beim Amt noch nachholen.

Einen Herren-Vortrag hat der Naturbeobachter auch in diesem Winterhalbjahr vorgelesen. Derselbe findet morgen abends im „Friedrichshof“ statt. Herr Dr. D. Wagner aus St. Gallen wird über den Bau und die Entwicklung der Zeugungsorgane an der Hand lebensgroßer Bilder sprechen.

Ein Konzert veranstaltete am Sonnabend abend im Parkrestaurant der Kant-Wilhelms-Hausener Zitherklub (Dirigent Kreidel). Das Programm und die Ausführung derselben war ein derartig vorzügliches, daß der Saal hätte bis auf den letzten Platz gefüllt sein sollen. Die einleitende Musik hatte ein aus besten Stimmen bestehendes Quartett (Klavier, Geige, Fiedel, Cello) übernommen, welches Wagners Tannhäuser-Parade und die Ouvertüre zu „Lancette“ in vorzüglicher Weise zu Gehör brachte und im übrigen die Begleitung zu den Zithern und Cello-Solis übernommen hatte. Als eine ganz hervorragende Kraft auf dem Gebiete des Zitherspiels zeigte sich hier zum ersten Male der als Zitherspieler in die Friedländer Musikschule herself eingetretene Musiklehrer und Zithersolowist Herr Gustav Joppich. Derselbe beherrscht kein Instrument meisterhaft und versteht denselben in bewundernswürdiger Weise die verschledenen Gefühlsausdrücke zu entlocken. Ein Weiterwert der Fingerfertigkeit war kein G-dur-Konzert. Herr Jhde, der hier bereits bekannt gewordene Cello Virtuose, brachte ebenfalls einige glänzende Leistungen seiner Kunst. Der Chor des Zithersklubs zeigte wieder einmal, daß er unter der trefflichen Direktion Kreidels vorzügliches zu leisten im Stande ist. In dem großen schönen Saale ging auch nichts von all den Feinheiten der herigen Zitherspiel verloren. Folgender Beifall erteilten sämtliche Mitwirkenden. Es war ein schönes Konzert, das der Zitherklub bot.

Was Zitherspieler werden wir um Abdruck folgenden Eingelands gebeten: Redigiert im Interesse des musikalischen Publikums und zur Aufklärung wird hierdurch mitgeteilt, daß die in letzter Zeit vielfach angepriesene Lyra Zither keinen Anspruch auf Anerkennung vom musikalischen Standpunkt aus erheben kann, da ihr hierzu die Vorbedingungen zu einem künstlerischen Tonwerkzeug vollständig ermangeln.

Die Lyra, Volls-, Patent-, Accord- und Deutsch-Amerikanische Harfen- und Gitarren-Zithern haben nur dem Namen nach Ähnlichkeit mit der wirklichen Zither, haben aber in Zusammenhang und Harmonie weit hinter derselben und entbehren deren Charakteristik.

Sein Wert verloren (siehe Inserat) hat jemand in vergangenem Monat. Dasselbe ist in der Exped. d. Bl. abzuholen.

Wilhelmschwan, 20. Februar.

Marinenschiffen. Das Dampfschiff „Wärth“, das in der Strandbucht an Grund geraten war, ist Sonnabend früh wieder flott gekommen, nachdem es durch Wertdampfer erheblich erleichtert worden war.

Dem Reichstoge ist eine Denkschrift über die Verhältnisse der Arbeiter in den Reichsmilitär- und Marinebetrieben für das Jahr 1903 zugegangen.

Als Begleitstück für die im nächsten Monat stattfindende Reise Wilhelms II. nach dem Mittelmeer ist der Panzerkreuzer „Friedrich Karl“ in Aussicht genommen.

Realschule. Die erstmalige Prüfung der Abiturienten in der hiesigen Realschule, und zwar die mündliche, hat am 16. d. Mts. begonnen. Die schriftliche Prüfung ist auf den 16. März festgesetzt.

Der am-Jade-Ranal wird an der Kanalbrücke im Zuge der Deichstraße wegen Erweiterungsbauten vom 1. März ab auf etwa 10 Tage für die Schifffahrt gesperrt sein.

Neuende, 20. Februar.

Eine Gemeinderats-sitzung findet Dienstag den 21. Februar in Eulens Gasthause mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Zweite Lesung des Beschlusses vom 20. v. Mts. über Grundbesitzer der Gemeinde vom Auktionator Herdes.
- 2. Zweite Lesung des Beschlusses vom 20. v. Mts. über Ankauf eines Teiles der Gemeinde an die genannte Konfession.
- 3. Anträge auf Steuerermäßigung.
- 4. Antrag des Standesbeamten Lohse auf Erhöhung seines Gehalts.
- 5. Beratung betreffend Haftpflichtversicherung gegen Sachbeschädigung.
- 6. Beratung über Straßenbeleuchtung.
- 7. Beschließendes.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 20. Februar.

Eine Handwerker-Innungskrankenkasse für die Gemeinde Wardenburg hat das Staatsministerium genehmigt und damit wieder die Interessen der Arbeitgeber vertreten gegenüber den Interessen der Arbeitnehmer. Die Krankenkasse soll eine Sozialversicherung für den wirtschaftlich schwächer dastehenden Arbeiter sein. Sollte es sein! In den Innungskrankenkassen finden die Arbeiter aber nicht ihre Interessen voll gewahrt, weil nun einmal jede Zerstückelung der Krankenkassen deren Fortentwicklung hemmt. Was liegt das dem Ministerium; die Unternehmer wünschen Innungskassen, das Ministerium genehmigt sie; den Wünschen der Unternehmer wird Rechnung getragen. Die Wardenburger Innung zählt 31 Mitglieder. Alle die Betriebe, die keine Handwerksbetriebe sind, können darin keine Aufnahme finden. Sie verbleiben also der Ortskrankenkasse des Amtes Oldenburg. So ist denn die Folge, daß die Verwaltungskosten der Ortskrankenkasse sich steigern müssen, weil die Hebung der Beiträge auch fernerhin in der Gemeinde Wardenburg bei den verbleibenden Mitgliedern erfolgen muß. So ist nur einem Teil der Unternehmer und zwar dem sozialpolitisch rückständigsten Teil geboten mit der Genehmigung der Innungskrankenkasse, während die Allgemeininteressen schwer gefährdet sind. — Hoffnung aber, daß hierin höhere Einsicht sich an mahigebender Stelle Platz machen wird, haben wir nicht.

Schwarzrögel. An Stelle von fünf, für die am 27. Februar d. J. beginnende Sitzungsperiode des Schwarzgerichts, befristeten Geschworenen wurden die Herren Jügelbesitzer Friedrich Willms-Oldenburg, Haarenstraße 25, Brandmann Joh. Friedr. Kauf-Spedes, Proprietär Hermann Weyden-Wardenburg, Hausmann Karl zur Windmühlen-Feigenhof, Hausmann Heinrich Wimmerstedt zu Hulle, ausgelost.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters. Dienstag, 21. Februar: 75. Vorstellung im Abonnement. „Ophelus in der Unterwelt“. Operette in 4 Akten von Cremieux. Deutsch von L. Kallisch. Musik von J. Offenbach. Mittwoch, 22. Februar: 6. Abonnements-Konzert der Großherzoglichen Hofkapelle. Donnerstag, 23. Februar: 76. Vorstellung im Abonnement. „Wohlthätige Frauen“. Schauspiel in 4 Akten von H. v. Arnong.

Sonntag, 26. Februar: Neuer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freispieler haben keine Günstigkeit. Auf vielseitigen Wunsch: „Das liebe Wädel“. Operette in 3 Akten von H. Landberg und L. Stein. Musik von H. Reinhardt. Anfang 6 Uhr.

Holperkäufe finden in den Staatsforsten Wädeloch und Wold am Montag, d. 6. März, statt. Käufer versammelt sich um 10 Uhr morgens beim Gastwirt Herr. Meyer in Wädeloch.

Glappenburg, 20. Februar.

Die Gemeindevorstande aufzuheben und eine Ortskrankenkasse zu schaffen, beabsichtigt der hiesige Magistrat. Danach würde den Wünschen der Arbeiter Rechnung getragen. — Im Wädeloch befinden sich fast überall noch die rückständigen Gemeinde-Krankenkassen.

Riel, 20. Februar.

Der Ausgang der Riel „Landeserrats“-Affäre. Der frühere Vorsitz der Geheimbureaus der Germania-Werke, Barkmeyer, wurde am Sonnabend von der hiesigen Strafkammer wegen unehrlichen Wettbewerbs und Diebstahls von Plänen zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrenlosgel verurteilt und wegen Rückversicherungs in Haft genommen.

Neue Mitteilungen aus dem Lande. In Wädeloch bei Wene brannte das Haus des Rechtsanwalts Bruggen nieder. — Der Haus- und Grundbesitzerverein in Hannover macht mobil gegen den Magistrat, der bekanntlich beabsichtigt, für die städtischen Unterbeamten und Arbeiter keine Wohnungen zu bauen. — In Wädeloch (Wädeloch) brach auf den Feldern großes Feuer aus. Es brannte der neue Erbsenackel welcher täglich 600 bis 700 Fuhrlastgutage fördert.

Aus den Vereinen.

Veranstaltungen.

Mont. 20. Februar. Verband der Bauarbeiter. Dienstag den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schiers.

Freitag, 20. Februar. Verband der Zimmerer. Mittwoch den 22. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung im Hotel „Belouva“.

Aus aller Welt.

In Berlin ist der Historiker Prof. Dr. Bruno Gebhardt, 46 Jahre alt, gestorben.

Eine Ehrengeld für Gustav Preussens. Der in Gustav Preussens Sohn Uhl diegenannte Goldstern, ein Kreuz von 1. Klasse Größe, wurde von Herrn Gustav Strahlenberg-S. Michaelisdonn angekauft. Dieser beabsichtigt, den Platz mit Tannen anzupflanzen und einen Wädelsturm zu errichten, der den Namen Uhlsturm am Goldstern erhalten soll.

Das Gnadengefäß der Majorin v. Eydom in Braunschweig, die wegen Mißhandlung ihres Zöglings zu vier Monaten Gefängnis verurteilt ist, wurde abgeliefert.

Wegen schwerer Mißhandlung zweier Schützlinge ist am 24. August v. J. vom Landgericht Hannover der Kaufmann und Leinwand- u. D. Sturt Freyher v. Wobenshausen in Berlin zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine Revision wurde am 16. Februar vom Reichsgericht verworfen.

Der Bau der zweiten sibirischen Eisenbahn von Tomsk nach Amur ist nunmehr endgültig beschlossen worden. Die Arbeiten beginnen bereits im Frühjahr; da die Bahn ein ebenes Gebiet durchschneidet, ist zu hoffen, daß man schon im Herbst an die Schienenlegung gehen kann. Aus diesem Gebiet Sibiriens ist die Maschinenfertigung von Schuttern, wie Getreide, Butter, Fleisch usw. zu erwarten. Es ist daher in Aussicht genommen, diese Güter mit Waggons von 1200 bis 1500 Pud Tragfähigkeit auszuführen.

Standesamtliche Nachrichten.

der Stadt Wilhelmshaven vom 11. bis 17. Febr. 1906.

Geboren: ein Sohn dem Torpede-Obermaschinenmeister Kaptschick, dem Marine-Bootschützen, dem Besatzungsmitglied, dem Zuzunorleiter, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Verheiratet: Fiedler Gahnen und W. Wimmer, beide hier, Stenografen und F. M. J. 28. Jhrn, beide zu Harms, Bremerstraße 14, hier, und G. W. Gollner, zu Sankt-Georg, Schlichter, ein Leutnant dem Reichslandwehr, dem Halbesleben Erbarbs.

Barlsch & von der Brelie
vormals S. S. Wäghmann.

Inventur-Ausverkauf!!
Es kommen heute zum Verkauf:
Ca. 400 Stück Sammet-Reste
fehlerfrei, von 1 bis 6 Meter, in marineblau und rot, passend für Befäße, Blusen, Kinder-Kleidchen, Knaben-Anzüge usw., bestes Fabrikat,
à Meter nur 60, 80, 90 Pf. bis 1.50 M. Wert von 1.10 bis 2.50 M.

Urteilsausfertigung.

In der Privatklage des Stadtbauzeichners Gustav Groß in Barel vertreten durch den Rechtsanwalt Weller in Oldenburg, Privatkläger, gegen den Redakteur des „Norddeutschen Volksblattes“, S. Jacob in Bant, vertreten durch den Rechtsanwalt Koch in Bant, Angeklagten, wegen Verleumdung, hat das Großherzogliche Schöffengericht Klüstringen I in Bant in der Sitzung vom 7. Februar 1905, an welcher teilgenommen haben:

Amstichter Koppen als Vorsitzender, Fortifikations-Schreiber Hermann Wist in Bant, Bierbrauer Hermann Ladden, Reuender-Mühlenreih als Schöffen, Referendar Lohse als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen eines Vergehens gegen § 185, 200 des St.-G.-B., § 20 des Verfallgesetzes in eine Geldstrafe von 20 M. erannt. In eine Gefängnisstrafe von 4 Tagen verurteilt.

Die Kosten des Verfahrens hat der Angeklagte zu tragen, sowie die dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen zu erleiden.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den erntennenden Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten binnen einer Woche nach Rechtskraft des Urteils einmal im „Nordd. Volksblatt“ öffentlich bekannt zu machen.

Kirchenfache Heppens.

Das Betreiben des Pastoreigrundstücks sowie des Kirchhofs durch Umhegung, namentlich zum Zwecke des Auffuchens von Zemieballen, wird verboten. Zuwiderhandeln werden zur Anzeige gebracht werden. Ebenso diejenigen, welche die Leihungen des Kirchenschloßes zu machen.

Der Kirchenvat
Hofel. Pastor.

Im Auftrage habe mehrere Wohnhäuser

in Bant und Heppens mit 1500 bis 3000 M. Anzahlung preiswert zu verkaufen. Festre Hypotheken sind vorhanden.

Mandatar Witte,
Acker Straße 61.

Gartenland-Verpachtung

Ich habe Gartenland zu verpachten:
1. für S. u. W. de Laube, belegen beim Schießstand an der Fortifikationsstr.
2. für Biegeleibesiger Kuper und Genossen, belegen am Breiten Wege, zwischen Schule u. d. Kasernements.
Heppens, den 18. Februar 1905.

S. P. Harmis
Katholischer.

Zu vermieten
zum 1. April eine schöne dreiräumige Wohnung.
Branten, Wäghmannstraße 44.

Zu vermieten
auf sofort oder später drei u. vier-räumige Wohnungen, billig.
H. Kohns, Bant, Peterstr. 48.

Zu vermieten
eine schön gelegene vierräum. Parterrewohnung. Zu erfragen
Geirich Bernotte, Gastwirt,
Börrentstraße 22.

Ein Mädchen
für den Vormittag sucht zum 1. März
Frau Mar. Westm. Marquardt,
Koonstraße 55.

Gesucht
ein Mann zur Entleerung meiner Aborttonnen.
Bant, Nordstraße 1.

Gesucht
zum 1. März ein Mädchen für den ganzen Tag.
Frau C. G. G. G.,
Bant, Koonstraße 24.

Gesucht
auf sofort ein junger Arbeiter, der auch mit Pferden umgehen kann.
Thiemann, Wellumstraße 8.

Gesucht
für meinen Haushalt von 3 Personen zum 1. Mai ein ordentliches jüngeres Dienstmädchen.
Frau August Winsten,
Jener a. Bahnhof.

Gesucht
auf Ostern oder Mai ein Schmiedelehrling.
J. G. Degen, Schmiedemeister,
Dalsper, Gemeinde Bardenstedt.

Gesucht
zu Ostern ein Lehrling, welcher Lust hat, das Malerhandwerk zu erlernen.
Jansen & Post, Maler.

Gesucht
zu Mai 1905 ein kräftiges, gesundes, gut erzogenes Mädchen von 14 bis 15 Jahren, welches mit Kindern umzugehen weiß und leichte häusliche Arbeiten verrichten muß.
Näheres in der Expedition d. Blattes.

In meiner Drechslererei findet zu Ostern ein Lehrling
angenehme Stellung. Günstige Bedingungen.
H. C. Westerkotte,
Zostschmahn 1. D.

Zu vermieten
zu Ostern oder Mai ein Lehrling.
H. B. Büsing, Schmiedemeister,
Wens bei Nordham.

Zwei Lehrlinge
auf sofort oder zu Ostern gesucht.
G. Peels, Malermeister,
Barel, Schulstraße.

Zu verkaufen
ein fast neuer Kachelofen, desgl. verschiedene gebrauchte Möbel, vollständige Betten, Nachtschiffe, Waschtische, Kommoden usw. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Die Bau- und Möbelfischlerei
von Wilhelm Peters, Bant, Grenzstr. 74

empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend für alle in diesem Fache vorkommenden Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Anfertigung eleganter Laden-, Kontor- und Wirtschaftsinrichtungen.

Zu vermieten
zwei möblierte Zimmer. Eingang separat. Bant, Meyer Weg Nr. 8, 2 Treppen, rechts.

Zwei sehr billige Wohnungen
mit Gartenland auf sofort oder auch später zu vermieten. Zu erfragen bei August Kasper, Neuenroden 102.

Zu vermieten
eine kleine dreiräumige Oberwohnung, Preis 11 M. monatlich.
Heppens, Schmidstraße 3.

Zu vermieten
zum 1. April eine drei- oder vierräum. erste Etagenwohnung mit abgeschloss. Unterwohnung mit Stall im Preise von 13 Mark.
Bant, Adolfsstraße 21.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine zweiräumige erste Etagenwohnung mit abgeschloss. Korridor, Balkon und Speisekammer.
G. G. G. G., Kungelstr. 4.

Zu vermieten
zum 1. März eine dreiräumige Wohnung, monatlich 11 M.
H. Winterberg, Wolfstraße 11.

Zu vermieten
mehrere kleine dreiräumige Wohnungen.
H. C. G. G., Bant, Kaiserstr. 31.

Zu vermieten
mehrere drei-, vier- und fünf-räumige Wohnungen.
H. B. G. G., Bant, Peterstr. 41.

Zu vermieten
schöne dreiräumige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor und Zubehör.
Goethestraße 6.

Zu vermieten
eine drei- und eine vier-räum. Wohnung.
Joh. G. G., Wühlengasse 28a.

Zu vermieten
zum 1. April eine drei- u. eine vier-räumige Wohnung mit abgeschl. Korridor.
Th. Kuper, Bant, Berl. Koonstr. 2.

Zu vermieten
große dreiräumige Oberwohnung und dreiräumige Etagenwohnung, beide mit Stall und Keller.
H. W. G. G., Bant, Hafenstr. 15.

Zu vermieten
zum 1. April eine dreiräumige abgeschlossene Etagenwohnung an der Goethestraße.
G. G. G. G., Peterstr. 11.

Soeben eingetroffen:
Prima Limburger Käse
pr. Pfund 50 Pf.
Weislocher Rahmkäse
pr. Pfund 80 Pf.

A. Winterberg
— Adolfsstraße 11 —
Affiliate Berl. Kaiserstraße 11.

Kenner
kaufen
Hanssens Kaffee.

C. B. Hanssen,
10 Gölzerstraße 10

Einziges Kaffee-Spezial-Geschäft von Wilhelmshaven und Umgegend mit eigener Rösterei.

Fritz Reuters Werke
in Einzelgaben und zwar

Lüschchen u. Niemels.
Lüschchen u. Niemels, neue Folge.
Schurr-Mur.
Briefe des Inspektors Bräsig. Ur-geschichte von Rekelndörp.
De Heij' nach Vellingen.
Ut de Frausjontid.
Ut mine Festungstied.
Kein Häsung.
Hamme Rüte.
Dürchläuchtung.
De Heij' nach Konstantinopel.
Je ein Band.
Ut mine Stromtid, 1., 2., 3. Teil.
Jeder Band ist zum Preise von 40 Pf. einzeln käuflich.

Georg Buddenberg,
Buchhandlung u. Buchbinderei.
Telephon Nr. 548

Zu verkaufen
Zwanzigberstränder und Rosen.
Bant, Mittelstraße 35.

Strümpfe A. Haltenhoff,
Berl. Koonstr.

Kartellkommission

Donnerstag Sitzung.
Die alten u. neuen Delegierten haben zu erscheinen. Wichtige Tagesordnung (u. a. Vorstandswechsel).

Der Vorstand.
Verein für
Hiersch u. Gölzger
nach in Bant.
Mittwoch
Versammlung

Neu eröffnet!

Central-Café
— Belfer: —
Joh. Fr. Feldhusen.
Ede Börsen- u. Grenzstraße.

Rauchen Ihre Oefen?

Spezialgeschäft
für Repärs bei Rauchgas-
gungen, Reinigen u. Reparieren
bei nur sauberer Bedienung.
S. Murkiwicz,
Christenstraße 63.

Gefunden

auf der Peterstraße in Bant ein Kisten-
Abgehoben beim Hauswart Hinrich
Peterstraße 20.

Unterhaltener Kinderwagen

mit Gummireifen billig zu verkaufen.
Gölzerstraße 63.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 10 1/2 Uhr ent-
schlies sant nach längerem Kranken-
lager unfr. liebe Mutter, Schwieger-
und Großmutter
Anna Meine, geb. Grimm
im Alter von 80 Jahren, welches
wir hiermit allen Freunden und
Bekanntem anzeigen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Behne.
Die Beerdigung findet Dienstag
nachmittag 2 Uhr vom Trauer-
haufe aus statt.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlich
Teilnahme bei der Beerdigung unse-
rer teuren Entschlafenen, für die vielen
Kranzspenden, sowie Herrn Pastor
Abdel für die trostreichen Worte an
unsern tiefgeföhleten Dank aus.
Bant, den 20. Februar 1905.
G. Wendelberg und Frau,
nebt Gehwürtern.



Zu Maskeraden

und anderen Vereinsfestlichkeiten

fertigen wir alle Arten Druckarbeiten, wie Plakate, Eintrittskarten, Programme, Festlieder etc. etc. jederzeit sauber und geschmackvoll bei äusserst billiger Preisberechnung an.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

... Bant, Peterstrasse 20/22. ...

Konfirmanden-Anzüge

in jeder Preislage.

Schw. u. farbige Kleiderstoffe von 40, 50, 75, 90, 100, 125 Pf.

fertige Betten

in allen Preisen.

Große Auswahl in Kinder-Anzügen, Burschen-Anzügen, Herren-Anzügen.

Hugo Hespens,

Neuende.

Achtung! Maurer!

Dienstag den 21. Februar, abends 8 Uhr

Unserordentliche Mitglieder-Versammlung

in der „Nische“, Bant.

Der wichtigen Tagesordnung halber werden die Mitglieder gebeten, vorläufig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Halte mein Lager in **Metal- u. Holzjärgen** sowie Leihendefeldung und Kranenkrängen bei Bedarf bestens empfohlen.

Emil Eschler

Roonstr. 22, am Banter Marktplat.

Zum Kampf um die Volksschule.

Soeben erschien:

Die preussische Volksschule

und die Sozialdemokratie.

Von **Dr. Leo Arons.**

Mit einer Einleitung „Schulfrage und Klassenkampf“ von **Dr. Max Quarok.**

Agitations-Ausgabe 20 Pf. Agitations-Ausgabe 20 Pf.

Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin SW. 19.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von G. Buddenberg in Bant.

Große Wohltätigkeits-Geld-

Lotterie der Krankenkassen-Anstalten von Rott Kreuz, Strassburg i. Els.

Ziehung in kurzer Zeit.

6052 Barywinne ohne Abzug Mk. **70000**

1. Hauptgew. Mk. 20000
2. Hauptgew. Mk. 10000
3. Hauptgew. Mk. 5000

2 à 1000 = Mk. 2000
6 à 500 = Mk. 3000
30 à 100 = Mk. 3000
60 à 50 = Mk. 3000
350 Gew. aus Mk. 5000
5000 Gew. aus Mk. 15000

Lose à Mk. 11 Lose 10 Mk. 111 Lose 100 Pf.

verwendet H. Behlen Ww., Oldenburg.

Wiederverkäufer sucht

J. Stürmer, General-Debit Strassburg i. E.

Nähmaschinen

in größter Auswahl.

B. F. Kuhlmann,

Bismarckstraße 17.

Verlegte meine Wohnung von Roonstraße 26 nach **Café Karlsburg,** am Marktplat, Eingang Hofenstraße.

Tierarzt Ziegfeld

Bant, Fernsprecher 340.

Gesucht

ein sofort ein ordentl. Mädchen.

F. Hebbach, Bant Roonstr. 31.



PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unverfälscht zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

Jeverländer

(Apotheker-Bittern)

ist wegen seiner appetitregenden und verdauungsfördernden Eigenschaft ein Magenbitter ersten Ranges und ist bei Krankheiten der Verdauungsorgane nicht genug zu empfehlen; derselbe sollte in keinem Haushalte fehlen.

Niederlage für Delmenhorst und Umgegend bei **Wilhelm Behrens, Bier- u. Eis-handlung.**

Zu vermieten zwei dreizimmerige und eine fünfzimmerige Wohnung (28 Mk.) an der Beil. Götterstraße. Zu erfragen Heppens, Einlungstraße 12.

Zu vermieten eine vierzimmerige erste Etagenwohnung mit abgetheil. Korridor und allen Bequemlichkeiten zum 1. April. Näheres Bant, Wörtenstr. 16, 2. Etg.

Gesangverein Frohsinn.

Montag den 6. März 1905

in dem festlich decorierten Saale des Konzerthauses „Arche“:

Grosses Narrenfest.



Großartige Aufführungen!

— u. a. —

In der Kaltwasser-Heilanstalt. Große Spektakel-Szene.

Eine Kindtaufe mit Hindernissen. Großes humoristisches Ensemble.

Auftreten einer berühmten Gaukler- u. Akrobaten-Gesellschaft auf ihrer Durchreise durch Bant.

Direktion: B. Buddemann.

Humoristische Saalpost!!

Karten im Vorverkauf à 75 Pf. sind zu haben bei den Herren Heiten, Arche, Hansen, Buchhandl., Beil. Roonstr., Schöne, Barbier, Groß, Barbier, Dornowandt, Cigarrenhandl., B. Willen, Barbier, G. Buddenberg, Buchhandl., Hape, Schierich, Göring, Jiten, Barbier, Kopperthdin, Schron (Jadebullen), Sadewasser, sowie bei sämtlichen Mitgliedern. An der Kasse 1 Mark.

Anfang 8 Uhr.

Narrenkappen sind im Festlokale zu haben.

Zu unserem diesjährigen Narrenfest ladet ganz ergebenst ein

Der Vorstand.

Lehrerinnen-Seminar v. Bernh. Gerbrecht, Bant.

Beginn des neuen Schuljahres am 2. Mai.

Anmeldungen werden bis 1. März entgegengenommen. Aufnahmeprüfung am 7. und 8. April. Aufnahmebedingungen sende ich auf Verlangen.

Bant, 20. Januar 1905. **Bernh. Gerbrecht.**

Cigarren und Cigaretten

in guter abgelagerter Ware

Portionen zu 25, 50 und 100 Stück in schöner Aufmachung.

• **Serner Rauch- und Kautabake** •

sowie lange, halblange und kurze Pfeifen • Shagpfeifen und Pfeifensteile.

Georg Buddenberg

Cigarren- und Tabak-Handlung

Bant, Peterstraße Nr. 50.

Masken-Kostüme

zu billigsten Preisen bei

Frau G. Keents, Bant, Börsenstraße 18.